

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.



Aus der Traum von einer Medaille: Ursula Konzett schied im zweiten Lauf nach hervorragender Zwischenzeit aus. (Bilder: Eddy Risch)

Ski-WM in Bormio ging gestern zu Ende: Erstmals wieder ohne Medaille

In Bormio ging gestern eine stolze Serie zu Ende: Erstmals, seit dem Jahre 1974, als in St. Moritz bei der Weltmeisterschaft Hanni Wenzel und Willi Frommelt zu Medallienehren kamen, kehrte Liechtensteins Ski-Team ohne Edelmetall von Welt-Titelkämpfen oder Olympischen Spielen nach Hause zurück. Die letzten Hoffnungen ruhten gestern auf den Herren-Slalom, doch Paul Frommelt und Andi Wenzel waren dem Druck nicht gewachsen. Andi schied schon im ersten Lauf aus, Paul wurde an 8. Stelle liegend nach dem zweiten Durchgang disqualifiziert.

Ziel war wenigstens eine Medaille. Das Glück, welches Liechtenstein in den letzten Jahren bei Ski-Grossanlässen jeweils zur Seite stand, fehlte diesmal. Jede Serie geht einmal zu Ende! Dies musste nun auch Liechtensteins bislang so erfolgreiche Ski-Mannschaft machen. Bormio darf nun aber nicht all die errungenen Erfolge zuvor vergessen machen. Unsere Skiläufer haben uns im letzten Jahrzehnt dermassen viel Freude bereitet, dass sie aufgrund des Misserfolges in Bormio nicht gleich verdammte werden sollten. Glück und Pech liegen im Sport nahe beisammen.

LSV-Präsident Rudolf Schädler hatte es in einem VOLKSBLATT-Interview bereits am Donnerstag erwähnt: «Das Ausbleiben einer Medaille wäre kein Unglück.» Dies kann bestimmt nur bestätigt werden, aber eine gewisse Enttäuschung bleibt dennoch, denn das

Dies ist eine alte Tatsache. Wir Liechtensteiner sind erfolgsverwöhnt worden. Auch dies ist eine Tatsache. Wir werden künftig wohl oder übel wieder kleinere Brötchen backen müssen. Bormio war wohl der Anfang... (Christoph Kindle)

Fasnachtsgaudi mit kalten Füessen in Vaduz

Trotz kalter Witterung war der Kinderumzug in der Residenz ein grosser Erfolg

(msc) - Trotz kalter Bise und bewölktem Himmel liessen es sich rund 2500 Fasnächtler am Sonntag nachmittag nicht nehmen, den traditionellen Vaduzer Kinderfasnachtsumzug zu besuchen. Von 14 bis 15 Uhr marschierten und fuhren denn auch 42 Gruppen an den zahlreichen Zuschauern vorbei, alle tapfer der Kälte trotzend. Grosse Augen trotz Kälte machten die vielen kleinen und grossen Kinder, die mit ihren Eltern die Umzugsroute Städtle/Aulestrasse säumten und sichtlich Freude am Geschehen hatten.

Die Fasnacht-Gesellschaft präsentierte einen bunten Umzug, dessen 42 Gruppen sich zusammensetzten aus einer Reitergruppe, 20 bunten Fussgruppen, 12 Wagen, 5 «Guggamusiga», 2 Harmoniemusiken und einer Tambourengruppe. Die Fasnachtsmotive der einzelnen Fuss- und Wagengruppen reichte von 1001 Nacht über Affenkäfig und Pumuckl sowie Wilinger und Wildmannli bis hin zu den traditionellen Clowngruppen, der Prinzengarde und dem Prinzenpaar.

Immer wieder für aus der Kältestarre rüttelnden Klänge sorgten die Gugga-Musiker Tuarbaguger Eschen, Wildmannli, Triesenberg, Törligiger Vaduz, Jung-Gugga Triesen, Plunderhüüsler Schaan und die Tresner Moschtgüeler. Geordnetere Klänge lieferten die Harmoniemusik Triesen und D'Residenzler Instrumentalista alias Harmonie-

musik Vaduz. Heisse Rhythmen hallten auch durch Vaduz, als der Tambourenclub Liechtenstein seine Runde machte.

Der Kinderumzug Vaduz 1985 - ein

gelungener Anlass der Fasnacht-Gesellschaft Vaduz. Die anschliessende Verpflegung und Unterhaltung im Saal trugen weiter zum guten Gelingen bei.



Das Bild des Vaduzer Kinderumzuges wurde nicht nur von den zahlreich beteiligten, maskierten und geschminkten Kinder geprägt, sondern auch von der musikalischen Begleitung. Nicht wegzudenken sind dabei die Vaduzer Törligiger (unser Bild), die jeweils mit phantasievollen Bekleidungen aufwarten.

Europäer fragen nach Nutzen des US- Weltraumprogramms

Gemeinsames Ziel der NATO-Partner ist Verhinderung eines Wettrüstens im All

München (AP) Das von US-Präsident Ronald Reagan eingeleitete Programm zur Erforschung der Raketen-Abwehr im Weltraum hat bei den europäischen NATO-Partnern die Frage aufgeworfen, ob der «Krieg der Sterne» zu mehr Sicherheit im Atomzeitalter führen kann. Auf der 22. internationalen Wehrkundetagung, die unter ungewöhnlich scharfen Sicherheitsvorkehrungen am Wochenende in München stattfand, waren sich Politiker und Militärexperten aus den Vereinigten Staaten und Europa allerdings einig, dass bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen ein weiterer Rüstungswettlauf verhindert werden müsse. Darüber, ob Reagans «Strategische Verteidigungsinitiative» (SDI) diesem Ziel diene, gingen jedoch die Meinungen auseinander.

Nachdem Bundeskanzler Helmut Kohl am Samstag auf Befürchtungen eingegangen war, die Amerikaner könnten mit einem Abwehrraum im Weltraum nur ihre eigenes Territorium gegen anfliegende gegnerische Raketen schützen, versicherte US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger am Sonntag, diese Sorge sei unbegründet. «Es gibt keine Festung und es kann keinen Rückzug geben», sagte der Minister und fügte hinzu, Amerika könne «weder überleben noch leben in einer Welt, in der Europa überrannt und erobert wäre».

Mit der Aufforderung, die in den nächsten Jahren auf die Allianz zukommenden Herausforderungen nicht zu übertreiben, verband Weinberger die Bemerkung, die «grundsätzliche Strategie der

Abschreckung durch flexible Reaktion» bleibe «lebensfähig und wirksam». Strategie müsse jedoch nicht immer auf Technologie reagieren, die ihre «Dienerin» sein solle. Kohl hatte betont, bei SDI dürfe «die strategische Einheit des Bündnisgebietes» nicht ausser acht gelassen werden. Weinbergers Rede musste auf der Tagung verlesen werden, weil er wegen schlechten Wetters nicht rechtzeitig in München eintraf.

Der französische Verteidigungsminister Charles Hernu, der die Sorgen der Europäer besonders deutlich zum Ausdruck brachte, äusserte auf der Tagung die Befürchtung, die Entwicklung eines US-Abwehrraums im All könne zu verstärkten Rüstungsanstrengungen der Sowjets führen, diese Barriere mit Atomraketen zu überwinden.

Viele Vögel vom Aussterben bedroht

Eine «Rote Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten» in Liechtenstein ist erschienen

Trotz der Kleinheit unseres Landes konnten bisher 145 verschiedene Brutvogelarten nachgewiesen werden. Nun ist eine Broschüre in der Reihe «Naturkundliche Forschung im Fürstentum Liechtenstein» erschienen, in der diese Vögel und deren Gefährdung ausführlich dargestellt sind. Das Büchlein «Rote Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten» ist beim Forstamt in Vaduz erhältlich.

In unserem kleinen Land, dessen Landschaft jedoch recht vielgestaltig ist, konnten aufgrund kontinuierlicher Untersuchungen 145 verschiedene Vogelarten (inklusive der bereits ausgestorbenen) beobachtet und registriert werden, darunter solche, die regelmässig, nur sporadisch oder wahrscheinlich brüten. Von diesen 145 Arten sind allein 60 in der «Roten Liste» aufgeführt, das entspricht 41 Prozent.

20 Prozent vom Aussterben bedroht

Von den 60 in der «Roten Liste» aufgeführten Arten gelten 15 (25 Prozent) als ausgestorben, wovon allein 12 Arten in den letzten 30 Jahren. 12 Arten (20 Prozent) sind vom Aussterben bedroht, 18 (30 Prozent) gelten als gefährdet, 7 (12 Prozent) als potentiell gefährdet, 5 (8 Prozent) als sporadische Brutvögel und 3 (5 Prozent) als Arten, deren Brutstatus und Bestand unbekannt ist. Die von Mario Broggi und Georg Willi verfasste Broschüre analysiert die Ursachen, die zu den Gefährdungen der verschiedenen Artengruppen beigetragen haben. Die Ar-

ten werden nach systematischen und ökologischen Gesichtspunkten zusammengefasst. Dabei ist ersichtlich, dass ein grösserer Anteil Nicht-Singvögel als Singvögel in der «Roten Liste» enthalten ist, da es sich zumeist um empfindliche Arten handelt. Besonders bedroht sind nach dieser Untersuchung die Bodenbrüter und Ansitzjäger auf Insekten, in der Regel also Arten, deren Lebensraum durch die Intensivierung der Landwirtschaft stark beschnitten ist. Die wichtigsten Gefährdungsursachen für die Vogelwelt bilden nach Ansicht der Autoren der Schwund der Feuchtgebiete und wasserbauliche Massnahmen, die intensiven Formen der Landwirtschaft mit der Aufgabe ehemaliger traditioneller Nutzungsformen. Viele dieser Eingriffe hätten mittelbare Auswirkungen, wie etwa die Verringerung des Nahrungsangebotes.

Rote Liste der Vögel

Nach der «Roten Liste» der gefährdeten Gefässpflanzenarten ist nun auch eine «Rote Liste» der gefährdeten Vogelarten erschienen. Damit wird das Ziel angestrebt, einen Überblick über die bedrohten Arten zu erhalten, aber auch eine Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit für den Artenschutz herbeizuführen. Mit dieser Broschüre, die nicht nur die gefährdeten Arten aufschlüsselt, sondern auch die Lebensräume der Vögel beschreibt und in Skizzen die Brutplätze der verschiedenen Vogelarten festhält, wird dazu sicher ein wichtiger Beitrag geleistet.